

Hand in Hand für Obstwiesen

Landschaftsschutz Viele Mitstreiter schaffen beispielgebend zusammen fürs Hechinger Streuobstgebiet in der Breite.

Hechingen. Noch so heftig mag das „Streuobstparadies“ be- und umworben werden. Tatsache bleibt, dass viele Obstwiesenbesitzer, wozu oft auch Kommunen zählen, mit der Pflege ihres Eigentums hinten und vorne nicht rumkommen. In Hechingen hat sich jetzt ein Projekt mit vielen Partnern aufgetan, das überregional beispielgebend sein könnte.

Für viele der Obstbäume im Hechinger Gebiet Breite ist es fünf vor zwölf. Das stattliche Streuobstgebiet, in zentraler Naherholungslage südlich des Festplatzes im Weiher gelegen, ist in einem tristen Zustand. Dem soll jetzt Abhilfe geschaffen werden. Eine „Streuobstrunde“ hat sich zusammengefunden, deren Ziel es ist, die verwahrlosten Obstbäume zu pflegen, die Flächen wieder ordnungsgemäß zu

bewirtschaften und den Ertrag zu vermarkten. Allen voran ist die Hechinger Nabu- Gruppe dort aktiv zugange. Sie hat von einem privaten Besitzer eines der Grundstücke gepachtet und dort auch bereits Pflege und Nachpflanzungen vorgenommen.

Aber nicht nur dieses, eigentlich alle Grundstücke des ausgedehnten Gebietes, seien es private oder städtische, sind ungepflegt. So hat sich eine größere Runde zusammengefunden, koordiniert von Robert Mauz vom städtischen Sachgebiet Liegenschaften. Mit dabei sind neben dem Nabu der Obst- und Gartenbauverein Boll, der städtische Betriebshof, zwei Mostereien aus Hechingen, Obstbaufachberater Markus Zehnder vom Zollernalbkreis, ein Schäferbetrieb und die Bienenzüchter.

Neben der vom Nabu gepachteten Fläche bringt die Stadt ihre Grundstücke mit ein. Bäume wurden hier von Misteln und Totholz befreit und extrem zurückgeschnitten. Das ist die Grundlage dafür, dass der Baum sich überhaupt wieder erholen und entsprechend Früchte tragen kann. Abgestimmt sind die Arbeiten mit Obstbaufachberater Markus Zehnder gewesen. Denn im März darf eigentlich wegen der beginnenden Vogelbrutsaison nicht mehr geschnitten werden. Hier aber gilt die Ausnahme.

Ein Anfang ist also gemacht, um das Streuobstgebiet wieder in eine traditionell bewirtschaftete Fläche zu verwandeln, die natürlich auch Platz für eine differenzierte Flora und Fauna bietet. Das Obst soll später von den Mostereien vermarktet werden.



Das nennt man kontrastreiches Arbeiten: Ein Obstbaum an der Breite vor und nachdem er von Mitarbeitern der Stadt und Helfern des Hechinger Nabu von unzähligen Misteln befreit und gleichzeitig zurückgeschnitten wurde.

Fotos: Gert Rominger